

Die Grabhügel und Wohngruben von Bannwil : briefliche Mitteilungen über die Ausgrabungen vom Jahre 1893

Autor(en): **Leuenberger, Walter / Fellenberg, E. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **16 (1954)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-242800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE GRABHÜGEL UND WOHNGRUBEN VON BANNWIL

Briefliche Mitteilungen über die Ausgrabungen vom Jahre 1893

mit einer Einleitung

von Walter Leuenberger, Pfarrer

Die 16 Grabhügel («Heidenhügel, Hünisgrab, Hünengräber») von Bannwil bei Aarwangen wurden in zwei Etappen erforscht:

1. in den Jahren 1846—48 durch Dr. Albert Jahn und

2. in den Jahren 1893—1900 durch Dr. Edm. von Fellenberg (zusammen mit dem Bannwiler Bürgergemeindeschreiber J. Ryf). Die Grabhügel (Tumuli) enthielten Aschenurnen und Grabbeigaben aus der Hallstattzeit (800—400 vor Chr.) sowie einzelne Nachbestattungen aus der Völkerwanderungszeit. Die Funde werden heute im Historischen Museum in Bern aufbewahrt. Es befinden sich darunter mehrere interessante Stücke, z. B. zwei schön ziselierte Tonnenarmringe aus Bronze und ein hallstädtisches Schwert. Über die Ausgrabungen und über die dabei gemachten Funde orientiert zusammenfassend J. Wiedmer-Stern in dem Büchlein «Archäologisches aus dem Oberaargau» 1904, S. 1—9 (Archiv des historischen Vereins XVII. Bd., 2. Heft). Abbildungen finden sich in Otto Tschumis Werk «Urgeschichte des Kts. Bern» 1953, S. 50, 179—182. Außer den Grabhügeln hat man in Bannwil und Umgebung einen Brandopferaltar (?), ein Brandgrab (?) oder eine Opferstelle (?) bei der Kirche, Wohngruben in der Nähe der Station und Eisenmasseln beim Aarekanal gefunden. Der nachstehende Originalbrief mit Fundberichten aus dem Jahre 1893 wird heute (zusammen mit andern Dokumenten über die Grabungen in Bannwil) im Archiv der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte in Frauenfeld aufbewahrt. Leider läßt sich nicht mehr mit absoluter Sicherheit feststellen, an wen Prof. von Fellenberg diesen Brief geschrieben hat. Man kann höchstens vermuten, daß er an J. Heierli in Zürich gerichtet war. Der Brief vermittelt uns ein lebendiges Bild von den damaligen Ausgrabungen und zeigt uns gleichzeitig den bedeutenden Gelehrten als Menschen und als Forscher. In meinem Besitz befindet sich auch eine Postkarte, auf welcher E. v. Fellenberg an Joh. Ryf (Bannwil) schreibt, er solle einem Arbeiter, der einen «bronzenen Kessel» gefunden habe (wo?) als Aufmunterung fünf Franken geben (20. Dez. 1894).

Ferner habe ich eine Postkarte von Pfr. E. Güder (Aarwangen), auf welcher dieser Herrn J. Heierli in Zürich die folgende Mitteilung macht (9. Juni

1893): «Vor kurzem fanden die Bannwyler ganz zufälligerweise beim «Gmeinwerk» in der vor einigen Jahren neu angelegten Kiesgrube, kaum 100 Schritt weit von der Aarwangen-Bannwylstraße, kurz vor dem Austritt aus dem Wald vor Bannwyl, also in der Nähe des ‚(Rüchi-)Hölzli‘, wo wir die ersten Tumuli (Grabhügel) abgruben, interessante Fundstücke: *Thonkugeln*, die als Beschwerer beim Webstuhl gedient haben mögen, ferner ein *eisernes Waffenbruchstück*, auch *Topfscherben*. Es scheint mir, daß dort die *Niederlassung der Tumuli-Erbauer* gewesen sein muß! Man sollte absolut weitere Nachforschungen machen. Vorarbeiter Ryf hat sofort Herrn v. Fellenberg geschrieben. Mit freundlichem Gruß, Ihr ergeb. E. Güder, Pfr.»

Die gleichen Funde erwähnt auch E. v. Fellenberg in einem Brief an seinen «Freund» (J. Heierli?): «Nun ist aber ein weiterer sehr interessanter Fund in Bannwyl gemacht worden. In der Kiesgrube am Wege nach Aarwangen kamen in einer Tiefe von einem Meter Kohle und Scherbenstücke, ein großes *Thongewicht* für Webstuhl wie in den Pfahlbauten, ein angeschliffener Stein und Eisenreste zum Vorschein. Ryf hat alles aufbewahrt und ich werde nächstens hingehen und sehen, was es sein möchte. Waren es vielleicht die Wohnungen der Tumuluserbauer? Sobald ich näheres weiß, will ich es Dir melden.» (Tumulus = Grabhügel.) Originalbrief vom 7. Juni 1893 im «Dossier Bannwil» der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte in Frauenfeld.

Und nun geben wir den oben erwähnten Fundbericht von Prof. v. Fellenberg über die Grabhügel von Bannwil unverkürzt wieder:

Originalbericht über die urgeschichtlichen Funde in Bannwil

von Dr. Edm. v. Fellenberg 1893

Aarwangen, 30sten April 1893

Lieber Freund!

Der Geist Schliemanns beschattete uns und sein Segen ward uns zu Theil. Wenn ich Dir in kurzem Bericht erstatte über das was seither hier vorgekommen ist, so soll es nur als vorläufige Anzeige gelten und um Dir rasch das wichtigste mitzutheilen, da ich denke, Dein Busen brenne vor Erwartung. Nur um kurz zu sein ist vor Allem zu erwähnen, daß Du eine Stunde zu früh den Ausgrabungsplatz verlassen hast, denn kaum warst Du fort als gerade der Fundstätte der Armschlaufe und der Armspangen und Noppen gegenüber in südöstlicher Richtung dicht an und unter dem Steinkranz in weißer zäher Asche und kohligter Erde wieder zwei ganz gleiche Armspangen und zwei ganz gleiche Spiralige Noppen-Ringe (letztere beide vollkommen intakt) gefunden wurden. Mir scheint jetzt zweifellos zu sein, daß alle Beigaben des Hügel Nr. IV eher Bei- oder Opfergaben sind und daselbst unter dem schützenden Steinkranz deponiert wurden und zwar hier mit einer gewissen Symmetrie in

Beziehung zur Centralen Grabesurne. Wichtig ist ferner, daß wir den *Steinkranz vollkommen durchgehend* kreisrund (innerer Durchmesser genau 7 Meter) *konstatirt haben*. Nur gegen Norden an einer Seite war er zerfallen und scheint dort einmal etwas gerührt worden zu sein. Ich habe zweimal den Steinkranz quer durchbrechen lassen und ihn innwendig durchschnittlich 50—60 cm dick befunden gegen außen sich abflachend.

Weiteres kam nun nicht mehr vor. Die herausgenommenen Steine werden dem Pächter Leuenberger mehrere Fuder zum Bauen geben. Es ist ein Kolossaler Haufen *Steine herausgeschafft* worden. Am Donnerstag-Nachmittag wurde der flache Tumulus im Moosbann in Angriff genommen. Derselbe ist wie vorgesehen sehr flach (1½ Meter hoch). Zuerst war viel Wurzelgestrüpp wegzuschaffen, dann kam die gelbe charakteristische Tumuluserde mit Kohle und Asche vermischt. Wir konnten wegen 5 großen Tannen bloß ein offenes Loch von 6 Meter Länge auf 3,6 m Breite ausheben und kaum war das Wurzelgefaser entfernt als in höchstens 60 cm Tiefe eine gut erhaltene allemannische Gurtschnalle samt einigen schlecht erhaltenen Skelettresten zum Vorschein kam. Doch auch hier nicht bloß *ein* Allemannengrab sondern wie in No 1 sind auch hier mindestens 2 zu konstatieren. Auf der Ostseite unseres quadratischen Loches fand sich in offenbar von einer Ausstockung her gerührter Erde *Bruchstücke einer ebensolchen Gurtschnalle* und einzeln zerstreute Corallen (gelbe wie in I) von einem Collier. Auf der Südseite unseres (offenbar excentrisch angelegten Untersuchungsgrabens) stießen wir endlich in 1½ Meter Tiefe auf einen Steinkern, der sich unter eine hohe Fichte zog, die mit ihren dicken Wurzeln denselben kräftig umklammert hatte. Nun gingen wir energisch gegen die zudringliche Fichte vor, hieben ihr die größten Wurzeln ab und hoben nun unter dem drohenden Baumgewürz die sämtlichen (hunderte von) Scherben einer colossalen (wohl 60 cm hohen) Urne heraus, die wahrscheinlich auch mit einem Deckel bedeckt war. Sie hat den cylindrischen Hals wohl erhalten und zeigt schöne Zickzackornamente. Nun wurde Tanne hin Tanne her unterirdisch weitergegraben und geschlossen, wie in einem Dachsbau und als ich gestern Morgen früh hinaus komme, ist der alte Schulmeister Schlecht da (der Historiker) mit einer gemischten Schule und empfängt mich mit dem Kindergesang des Bernermarsches. Nachdem die zwei Verse feierlich gesungen sind und ich die Aufmerksamkeit gerührt verdankt habe, sagt mir Schlecht, der alte Helvetier habe mir heute sein Schwert abgeliefert und richtig, o Bruder, da liegt ein *trefflich erhaltenes* typisches eisernes Hallstattschwert von 83 cm Länge. Das Schwert ist im untersten Drittel der Klinge abgebrochen (durch den Druck der Wurzeln und Steine). Die Griffblattzunge mit den eisernen Nieten ist vollständig erhalten aber in 4 Stücken und ebenso ist die (3eckig spitzige Fell-) Parierstange beidseitig abgebrochen, aber es paßt alles genau aneinander. Natürlich rühre ich nichts an und lasse dann Jenner künsteln. Du kannst Dir meine Freude denken: ein treffliches typisches *Hallstattschwert!!!* Aber nicht genug, auf der andern Seite der Urne kam auch ½

Meter unter der Tanne, unter welcher der Arbeiter auf dem Bauche liegend nur sein Allerwerthestes der Sonne zeigte, leider sehr vermaltet und in vier Stücken wieder ein halbmondförmiges Messer oder Amulet wie in No I zum Vorschein; es ist fester, jedoch etwas kleiner und dünner aber von derselben Form. Wäre nun bei unserer gefährlichen Arbeit ein plötzlicher Windstoß gekommen, so hätten leicht zwei Tannen stürzen und ein Unglück anrichten können. Ich ließ deshalb alle Steine zusammentragen und die Grubengänge unter den Tannen sorgfältig wieder ausfüllen. Nachdem wir durch Seitengräben uns versichert hatten, daß kein Steinkranz existiere, rissen wir die Wände der Ausgrabung ein und haben gestern Nachmittag zugedeckt. Welche wunderbare Ähnlichkeit zwischen No 1 und Moosbann!

No II allemannische Skelettgräber 1 Urne in Steinkern. 1 Dolchrest 1 Halbmondmesser, 3 *Moosbann*, 2 allemannische Skelettgräber, 1 Urne in Steinkern, 1 Schwert, 1 Halbmondfigur.

Da das Wetter gut zu bleiben scheint, bleibe ich hier und nehme noch Morgen den Tumulus im Bännli (Kellerain) in Angriff und bleibe bis Mittwoch hier.

Mögen Schliemanns Manen mich ferner beschatten und der treue Maulwurfsgeselle sei herzlich begrüßt von Deinem

grübelnden Kameraden

Dr. Edm. v. Fellenberg